

Inklusion in Kunst und Kultur

In der internationalen Film-, Musik- und Kunstszene werden Menschen mit Behinderung zunehmend sichtbar. Auch in Deutschland gibt es Fortschritte – der Nachholbedarf ist aber trotzdem weiterhin hoch.

Der **kleinwüchsige** „Game of Thrones“-Star Peter Dinklage, die vom **Tourette-Syndrom betroffene** Sängerin Billie Eilish oder der Schauspieler RJ Mitte, bekannt aus der Serie „Breaking Bad“, der eine **zerebrale** Bewegungsstörung hat: In den letzten Jahren werden Menschen mit Behinderung in der Kulturszene sichtbarer. Auch die Betroffenen selbst **gehen** heute offener mit ihren Behinderungen **um**.

Und in Deutschland? „Menschen mit Behinderung stehen eigentlich erst seit, ich würde sagen, ein, zwei Jahren richtig im Mittelpunkt beim **Diversity**-Thema“, meint Jutta Schubert vom **Verband** „Eucree“ für Kunst und Behinderung im deutschsprachigen Raum. Vorher konzentrierten sich die meisten **Förder**programme auf andere Gruppen. Inzwischen gibt es mehr **Ausschreibungen**, die **auf** Inklusion **abzielen**, und Institutionen können **sich** finanzielle Unterstützung **sichern**, wenn sie Menschen mit Behinderung anstellen oder **Barrierefreiheit** fördern, so Schubert.

Auch die Kultureinrichtungen selbst werden aktiver: Zum **Ensemble** eines Münchner Theaters etwa zählen sechs Menschen mit Behinderung. Die Hamburger Kunsthalle zeigte Werke von Harald Stoffers, der eine psychische Behinderung hat. Und beim Film werden Rollen, die Menschen mit einer Behinderung darstellen, zunehmend von Schauspielerinnen oder Schauspielern gespielt, die selbst davon betroffen sind.

Besonders schwierig ist allerdings der **Einstieg** in den Kunst- und Kulturbetrieb, so Schubert: „Für Schauspielschulen waren Behinderungen bis vor einigen Jahren ein **Ausschlusskriterium**.“ Doch die Schulen öffnen sich immer mehr, erzählt sie. Ihr Verband fördert Inklusion in der Kunstausbildung mit einem eigenen Programm, bisher zusammen mit Hochschulen aus fünf Bundesländern. Doch trotz dieser Fortschritte stellt sie fest: Im Vergleich zu den Nachbarländern oder Großbritannien gibt es in Deutschland „noch sehr, sehr viel Nachholbedarf“.

Autor/Autorin: Kevin Tschierse; Arwen Schnack

Glossar

Inklusion (f., nur Singular) – die Idee, dass alle Menschen (z. B. mit und ohne Behinderung) in der Gesellschaft zusammenleben und niemand ausgeschlossen wird

sichtbar – so, dass man etwas sehen kann

Nachholbedarf (m., nur Singular) – hier: die Notwendigkeit, etwas zu tun, das man lange Zeit nicht getan hat

kleinwüchsig – körperlich besonders klein

Tourette-Syndrom (n., nur Singular) – eine Krankheit, bei der man an plötzlichen, unkontrollierbaren Bewegungen leidet

betroffen – hier: so, dass man eine bestimmte Behinderung hat

zerebral – das Gehirn betreffend

mit etwas um | gehen – hier: etwas behandeln

Diversity (f., nur Singular, aus dem Englischen) – die Vielfalt; die Unterschiedlichkeit

Verband, Verbände (m.) – hier: die Organisation; der Verein

etwas fördern – hier: etwas verstärken; etwas unterstützen

Ausschreibung, -en (f.) – hier: eine öffentliche Anforderung von Angeboten

auf etwas ab | zielen – etwas als Ziel nehmen

sich etwas sichern – hier: dafür sorgen, dass man etwas ganz sicher bekommt

Barrierefreiheit (f., nur Singular) – ein Zugang ohne Hindernisse, z. B. für Rollstühle

Ensemble, -s (n., aus dem Französischen) – hier: eine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern (z. B. im Bereich Schauspiel, Tanz oder Musik)

Einstieg (m., nur Singular) – hier: der Beginn einer Tätigkeit

Ausschlusskriterium, -kriterien (n.) – ein Grund, warum etwas nicht möglich ist